

Bezugpreis: Monatlich in Neuenbürg RM 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtbezirk, sowie im sonstigen inländischen Vertriebsgebiet RM 1.60 mit Postzuschlag. Preis freibleibend. Preis einer Nummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt behält sich der Verlag auf Lieferung der Zeitung über auf Mädehaltung des Bezugpreises.

Der Enztaler

Einzelnenpreis: Die einpaltige Viertelheft über deren Raum 25 Pf., Vollamtsblätter 50 Pf. Inlandsendung 100 Pf. Postzuschlag. Offerte und Auftragserteilung 10 Pf. Bei größerem Postkörpers Rabatt, der im Falle des Mahnerfahrens einfügig bleibt, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsabnahme erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Rückstand für beide Teile in Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheinung täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Reichsden Buchdruckerei (Haberger Str. 21/22/23). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biefinger in Neuenbürg.

Nr. 78 Montag den 3. April 1933 91. Jahrgang

Der Verlauf des Abwehr-Bohrtotts

23. Berlin, 1. April. Der Boykott jüdischer Geschäfte als Abwehrmaßnahme gegen die jüdische Eigenliebe und die Grenselpropaganda im Ausland hat überall im Reich Punkt 10 Uhr vormittags angefangen. Vor allen jüdischen Geschäften und vor den Häusern, in denen jüdische Ärzte und Rechtsanwältinnen wohnen, haben SA- und SS-Leute mit Plakaten Ausschmückung vorgenommen, die das Publikum vor dem Besuch dieser Geschäfte warnen. Verschiedentlich wurden Käufer mit Hakenknäueln bedacht und photographiert. Im ganzen Reich verläuft die Abwehraktion in musterhafter Ruhe und Disziplin. In zahlreichen Städten hatten die jüdischen Geschäfte ihre Türen überhaupt geschlossen.

Wahrscheinlich keine Wiederaufnahme

München, 2. April. Bei einem vaterländischen Abend, den die Münchener Nationalsozialisten zum Besten des Kriegsoberverforgung veranstalteten, hielt der Vorsitzende des Zentralkomitees zur Abwehr der Grenselpropaganda, Julius Streicher, eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Ich habe das Gefühl, daß wir am Mittwoch den Kampf nicht mehr weiterführen können. Es wird das Millionen von Deutschen höchst bedauerlich erscheinen, aber es muß trotz allem Disziplin gewahrt werden. Es war nicht leicht, Zugeständnisse zu machen, aber Adolf Hitler kann nur schrittweise vorgehen.

Europa in Bewegung

Am Canal d'Orsay herrscht ein aufgeregtes Treiben wie in einem Bienenschwarm. Der englische Botschafter Lord Tyrrell, der Geschäftsreisende der Kleinen Entente, der rumänische Außenminister Titulesco, sein polnischer Kollege Beck und Franzosen römischer Botschafter de Rouvenot reichen sich gegenseitig die Türhaken in den Amtszimmern Daladiers und Courcoura. Mussolini hat mit seinem Vorschlag eines Viermächtepaktes Bewegung in die europäische Politik gebracht. In den Hauptstädten der Kleinen Entente dürfte man nicht gerade beglückt darüber sein, daß Frankreich halbamtlich feststellen läßt, daß die französische Regierung zu dem Mussolini-Projekt bisher weder ja noch nein gesagt habe. In Prag, in Belgrad und in Warschau war man fest davon überzeugt, daß die sowjetische Protestaktion des Rates der Kleinen Entente entweder den Plan Mussolinis sofort zum Scheitern bringen oder den Chef der italienischen Regierung dazu veranlassen werde, die Kleiner Entente als fünfte in den Bund der Großmächte aufzunehmen. Eine solche Erweiterung würde den Sinn des Projektes vollkommen zerschlagen. Der Wortlaut der wesentlichen Artikel des von Mussolini vorgeschlagenen Vertrages ist jetzt bekannt geworden. Er bekräftigt als einen der Zwecke des engeren Zusammenschlusses die Durchführung als notwendig erkannter Revisionsansprüche. Der Artikel 7 stellt als Grundsatz auf: „Die vier Mächte beschäftigen das Prinzip der Revison der Friedensverträge nach den Klauseln des Völkervertrages, der für den Fall gilt, daß nachgewiesenermaßen Situationen entstehen, die einen Konflikt unter den Staaten herbeizuführen geeignet sind.“ Das ist gewiss noch nicht sehr viel. Der anerkannte Grundsatz ist noch mit so erheblichen Klauseln bepackt, daß der Weg vom Grundsatz zur Wirklichkeit außerordentlich in die Länge gezogen werden kann. Aber eines ist klar, daß in einem solchen Klub der Vier, der sich zum Revisionsprinzip bekennet, die Mächte der Kleinen Entente und Polen nicht Mitglieder werden können, weil sie gegenüber diesem Klub als Objekte der Revision erscheinen.

Zwischenfall in Kiel

Kiel, 2. April. Am Samstag ereignete sich in Kiel ein Zwischenfall, über den die Regierung in Schleswig folgenden amtlichen Bericht herausgibt: Der jüdische Rechtsanwalt und Notar Schumm schickte am Samstag vormittags gegen 11.30 Uhr in Kiel einen SS-Mann namens Wilhelm Wähler in der Reiblenstraße durch Vahnschisch nieder, und zwar nach den bisherigen Meldungen ohne einen triftigen Grund. Eine erregte Menschenmenge versammelte sich vor dem Polizeigefängnis, bevor der von dem Oberpräsidenten angeordnete Abtransport des Rechtsanwalts Schumm ermöglicht werden konnte. Die erregte Volksmenge drang in das Polizeigefängnis ein, wo Schumm durch Revolvererschüsse getötet wurde. Das Ganze entwickelte sich so schnell, daß polizeilich der Vorgang nicht verhindert werden konnte. Die Menge drang auch noch in das Geschäft des Vaters des Rechtsanwalts Schumm ein und zerstörte das Inventar.

Zu der Erschießung des SS-Mannes erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Boykottaktion setzte am Samstag in Kiel um 10 Uhr vormittags schlagartig ein. SA- und SS-Kosten nahmen vor dem Eingang der jüdischen Geschäfte und Warenhäuser Ausschmückung. Gegen 11 Uhr kam es vor dem jüdischen Möbelgeschäft Schumm in der Reiblenstraße zu einem Wortwechsel, wobei sich der Sohn des jüdischen Inhabers auf einen SS-Mann stürzte. Als ein Kamerad diesem zur Hilfe kam, entstand zwischen den beiden SS-Leuten und dem herbeieilenden Firmeninhaber und dessen Sohn ein Kampf, wobei ein Schuß losging, der den 27 Jahre alten SS-Mann Walter Wähler aus Kiel an der Brust schwer verletzte.

Entfernung der Boykott-Plakate

23. München, 2. April. Das Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Grensel- und Boykottbewegung erläßt eine Anordnung, die lautet: 1. Durch Umordnung der Reichsparteileitung und des Zentralkomitees wurde der Boykott gegen jüdische Geschäfte, Ärzte, Rechtsanwältinnen und so weiter bis Mittwoch, 5. April, vormittags 10 Uhr ausgesetzt. Damit ist der frühere Zustand wieder hergestellt. Plakate, Ankündigungen und so weiter, die nicht mit dem Boykott zusammenhängen, sind zu entfernen. 2. Der Boykott ist erst dann wieder aufzunehmen, wenn vom Zentralkomitee die Weisung hierzu an die örtlichen Aktionskomitees ergeht. 3. Dessen ungeachtet haben die Aktionskomitees die Vorbereitungen so zu treffen, daß auf Befehl der Boykott zur festgesetzten Zeit aufgenommen und planmäßig durchgeführt werden kann. 4. Um eine Einheitlichkeit der Abwehraktion herbeizuführen, würde für den Fall der Wiederaufnahme des Boykotts bestimmt, daß an jüdischen Geschäften Plakate anzubringen sind mit der Aufschrift 'Jude', an deutschen Geschäften mit der Aufschrift 'Deutsches Geschäft'.

Zu der Erschießung des SS-Mannes erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Boykottaktion setzte am Samstag in Kiel um 10 Uhr vormittags schlagartig ein. SA- und SS-Kosten nahmen vor dem Eingang der jüdischen Geschäfte und Warenhäuser Ausschmückung. Gegen 11 Uhr kam es vor dem jüdischen Möbelgeschäft Schumm in der Reiblenstraße zu einem Wortwechsel, wobei sich der Sohn des jüdischen Inhabers auf einen SS-Mann stürzte. Als ein Kamerad diesem zur Hilfe kam, entstand zwischen den beiden SS-Leuten und dem herbeieilenden Firmeninhaber und dessen Sohn ein Kampf, wobei ein Schuß losging, der den 27 Jahre alten SS-Mann Walter Wähler aus Kiel an der Brust schwer verletzte.

Zwischenfall in Frankfurt a. M.

23. Frankfurt a. M., 2. April. Im Verlaufe der Boykottaktion ereignete sich am Samstag im Stadtteil Sachsenhausen ein Zwischenfall. Ein SA-Mann, der als Boykottkonditor vor einem jüdischen Geschäft stand, wurde in den Abendstunden von mehreren Leuten angegriffen. Einer der Angreifer gab einen Schuß ab und verletzte den SA-Mann schwer. Dieser schickte seinerseits den Angreifer nieder. Herbeieilende SA- und SS-Leute nahmen mehrere an dem Zwischenfall teil.

Das Strang-Gesetz

Berlin, 1. April. Das Reichstagskabinett hat sich vor einigen Tagen mit der Verfolgung der Reichstagsdelinquenten beschäftigt. Es ist der Beschluß gefaßt worden, die Art der Todesstrafe, die für besonders schwere Verbrechen zu verhängen ist, in eine Hinrichtung durch Erhängen umzuwandeln, sofern das Kabinett von Fall zu Fall eine derartige Umwandlung für notwendig hält. Das Gesetz ist jetzt in der Reichsgesetzesammlung veröffentlicht worden. Es ist sehr kurz und besagt, daß der § 5 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat am 27. Februar auch für Taten gilt, die in der Zeit zwischen dem 31. Januar und dem 28. Februar begangen worden sind.

Der § 5 dieser Verordnung sieht für besonders schwere Verbrechen — darunter auch für Brandstiftungen — die Todesstrafe vor. Unter das jetzt veröffentlichte Gesetz fällt auch die Reichstagsbrandstiftung, die am Abend des 27. Februar erfolgte. Die Regierung behält sich auf Grund des Gesetzes das Recht vor, anzunehmen, daß die Vollstreckung durch Erhängen erfolgen kann. Damit ist bereits geklärt, daß der Brandstifter van der Lippe nicht durch Fallbeil, sondern durch den Strang hingerichtet werden wird.

Indienstellung des Panzerschiffes „Deutschland“

23. Wilhelmshaven, 1. April. Seit den frühen Morgenstunden strömen Tausende von Menschen zur Werft, auf deren Gelände die feierliche Indienstellung des Panzerschiffes „Deutschland“ und darauf die Taufe des Panzerkreuzers „B.“ stattfinden wird. Die Stadt trägt reichen Flaggen Schmuck. Überall sieht man marschierende Kolonnen der Brautjungfrauen, des Stadtballets, der vaterländischen Verbände, darunter die weiß leuchtenden Uniformen der Marinejugend. An Bord des stolzierten Panzerschiffes „Deutschland“ ist die Mannschaft angetreten, die sich größtenteils aus der Besatzung des Kreuzers „Gmden“ rekrutiert. Kapitän zur See von Fischele, der künftige Kommandant des Panzerschiffes, richtete eine Ansprache an die Besatzung, in der er u. a. ausführte: Unsere Indienstellung erhält eine besondere Weihe durch den Umstand, daß das deutsche Volk heute Bismarcks Geburtstag feiert. Wiederkum ist eine große Wendung des Schicksals des deutschen Volkes eingetreten. Dank dem Führer, der heute des Reiches Kanzler ist, ist das deutsche Volk aus seiner Dornenkrone erwacht. Es ist aufgerüttelt worden, es hat sich seiner selbst bewusst geworden, und wenn noch vor kurzer Zeit Teile unseres Volkes der Wehrmacht gleichgültig, zum Teil feindselig gegenüberstanden, sieht das ganze deutsche Volk mit Stolz nunmehr wieder auf seine Wehrmacht. In diesem stolzen Bewußtsein wollen wir an Bord unseres stolzen Schiffes unseren Dienst tun. Bei präsentem Gewehr wurde dann die Kriegsflagge am Mast gehißt. Die Kapelle intonierte sodann das Deutschlandlied.

Für das Berufsbeamtentum

23. Berlin, 2. April. Wie das Nachrichtenbüro des AdR meldet, sind bei den zuständigen Stellen der Reichsregierung gegenwärtig die Vorarbeiten für einen sehr bedeutsamen Gesetzesentwurf im Gange. Es handelt sich dabei um die gesetzliche Fundierung der von der Reichsregierung für notwendig gehaltenen beamtentypologischen Maßnahmen, insbesondere hinsichtlich der früheren oder gegenwärtig noch im Amt befindlichen leitenden Beamten in Reich, Ländern und Gemeinden. Die nationale Regierung will sich mit diesem Gesetz die erforderlichen Grundlagen schaffen, um unerwünschte Mitarbeiter aus dem Beamtensystem der öffentlichen Hand entfernen zu können. Nicht zuletzt wird es sich dabei auch darum handeln, in den Gemeinden in Deutschland diejenigen Bürgermeister vorzeitig aus dem Amte zu entfernen, deren Verträge an sich noch langfristig laufen, die aber von einem Stadtparlament gewählt wurden, dessen Zusammensetzung nun sich völlig geändert hat. Es ist anzunehmen, daß der Gesetzesentwurf neben der Möglichkeit der Entfernung solcher beamteter Kräfte auch Bestimmungen über die Gewährung von Ruhegehaltsbezügen für die zu entlassenden Beamten enthält, wobei vermutlich den

gesellschaften außerdem noch bestimmt, der DAB insgesamt 625.000 M. Darlehen zu gewähren. Als dann die DAB. Konkurs anmeldete, brachen auch die Rotenburger Feuerversicherungs-V.G. und die Rotenburger Rückversicherungs-V.G. wegen des ihnen durch die DAB. verursachten Schadens zusammen und mußten ihrerseits Konkurs anmelden. Der Angeklagte Paul Ribau, der die Verhandlungen mit den Rotenburger Gesellschaften im wesentlichen geführt hatte, bekennt jetzt mit aller Entschiedenheit, daß vor dem Vertragsabschluss von einer Schweizer Rückversicherung die Rede gewesen sei. Dagegen gibt der Angeklagte zu, daß später, als das Geschäft schon im Fluß war, ein den Rotenburger Gesellschaften vorgelegter Brief Dr. Sautiers gefälscht war. Trotzdem glaubt der Angeklagte aber nicht, daß einer der Direktoren der Rotenburger Gesellschaften an diese Rückversicherung geglaubt habe. An den weiteren Punkten suchte der Angeklagte die internen Besprechungen und Abkommen mit den Rotenburger Gesellschaften nach Möglichkeit in harmloser Weise zu erklären. Beim Vorsitzenden drang er mit seinem Verteidigungsantrag aber nicht durch, der ihm immer wieder entgegenhielt: „Ich bedaure, Ihnen bei dieser Darstellung nicht folgen zu können.“ In der Vernehmung des Angeklagten Paul Ribau erklärte der Angeklagte Dr. Otto Ribau, seinem Bruder beiseite zu müssen, der offenbar den Kopf etwas verloren habe. Nach den Besprechungen mit den Rotenburger Gesellschaften habe ihm sein Bruder gesagt, er hätte kaum etwas sagen müssen. Die Rotenburger Herren hätten ein großes Geschäft gemittelt und seien in das Geschäft geradezu hineingestürzt. Im übrigen steht auch der Angeklagte Dr. Otto Ribau auf dem Standpunkt, daß die Rotenburger Herren über die Zusammenhänge genau orientiert waren. Er kündigte ihnen eine wunderbare Rechnung an, aus der sich entweder ergebe, daß diese Behauptung richtig sei oder daß einer der Direktoren als Mathematiker in der Versicherungswelt erledigt sei. Die Verhandlung geht weiter.

Der Prozeß Ribau hat am Samstag, dem 7. Verhandlungstag, mit der Vernehmung der Zeugen seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Am nächsten Dienstag beginnen bereits die Kläronen, sodas das Urteil noch im Laufe dieser Woche zu erwarten ist. Damit findet einer der größten Strafprozesse der vergangenen Jahre in verhältnismäßig kurzer Zeit seinen Abschluß. Am Samstag vormittag wurde zunächst ein früheres Vorstandsmitglied und Direktor der DAB. über die Geschäftsvorgänge gehört. Der Zeuge gab an, daß er nicht darüber orientiert war, wie die Gelder der DAB. verausgabt und angelegt waren. Ebenso hat der Zeuge in die Buchhaltung keinen Einblick gewonnen. Daß mit Schmiergeldern gearbeitet wurde, wie der Angeklagte Paul Ribau behauptet hatte, ist dem Zeugen nicht bekannt. Nach seiner Auffassung begannen die Schwierigkeiten der DAB. im Dezember 1930. Im Gegensatz zu den Angaben der Direktoren der Rotenburger Gesellschaft ist der Zeuge der Ansicht, daß es sich bei den 625.000 Mark, die von den Rotenburger Gesellschaften überwiesen wurden, um ein reines Darlehen handelte. Welche Rolle der Jährliche Bankier Schmidhauser bei der DAB. spielte, konnte der Zeuge nicht angeben. Als nächster Zeuge wurde der frühere Direktor einer Treuhandgesellschaft vernommen, der die Bilanzen der DAB. nachgeprüft hatte und sie als richtig befand. Der Zeuge verließ sich jedoch mehr oder weniger auf die Angaben des Angeklagten Dr. Otto Ribau, der einen Teil der Bücher selbst nachgeprüft hatte. Der Zeuge bezeugte sich dann damit, nur noch die Kosten nachzuprüfen, die der Angeklagte Dr. Otto Ribau nicht redigiert hatte. Diese Kosten waren alle in Ordnung und so kam es dann, daß der Zeuge die Bilanzen richtig fand während sie in Wirklichkeit fälscht waren. Fortsetzung der Verhandlung Dienstag vormittag.

Baden

Wörzheim, 1. April. Freitag nacht wurde, wie der „Wörzheimer Anzeiger“ meldet, der Schriftleiter am „Wörzheimer Anzeiger“, Dr. Fritz Wode, in Schutzhaft genommen. Dr. Fritz Wode hat inzwischen Wörzheim verlassen, wobei sich ihm — nach einer Vereinbarung mit der Polizeidirektion — sein Schwager, Hermann Bauer vom Verlag des „Wörzheimer Anzeiger“, angeschlossen hat. Die Schriftleitung des „Wörzheimer Anzeiger“ veröffentlicht hierzu eine Erklärung, wonach sie auch weiterhin, zusammen mit dem politischen Hauptschriftleiter Dr. Paul Wode, sich voll für die Regierung Hitler einsetzen und für sie kämpfen.

Aus Welt und Leben

Wir haben das Leben verlernt, das behauptet wenigstens der populärste Clown der Welt, Grod. Viele Späße, die früher Lachsalven ausgelöst haben, werden jetzt vom Publikum mit eisigem Schweigen hingenommen. — Kein Wunder. —

Grod muß nämlich wieder auf die Bühne zurück, nachdem er sich bereits mit seinem Geld irgendwo im Süden ins Privatleben zurückgezogen hatte. Grod soll sein ganzes großes Vermögen in Spekulationen verloren haben. Wie es einem Clown zutritt, hat er sich dadurch die gute Laune nicht verderben lassen, und wie er einem Interviewer erklärt, ist er fest davon überzeugt, daß er das Verlorene wiedergewinnen wird. „Meine Devise wird jetzt sein: Keine Publikums!“ — Vielleicht irrt sich Grod, wenn er glaubt, das deutsche Publikum lache weiter dazu, sein teuer bezahltes Eintrittsgeld für Künstler hinzugeben, die es dann im Ausland verproffen. — Darüber haben wir das Leben verlernt!

Das erste Kuppferbadn, das in der Gefangenschaft geboren wurde, ist im Zoologischen Garten in Kopenhagen zu sehen. Damit ist es zum erstenmal gelungen, die Geburt eines Kuppferbades in einem europäischen Tiergarten durchzuführen. Der Direktor des Kopenhagener Zoo bemüht sich schon seit vier Jahren, das Kuppferbad-Gehege „August und Marlene“ in einem großen Becken in Gemeinschaft zu halten. Im Herbst 1930 zeigte das Weibchen das sehr häufig erwartete Ereignis an. Schon kurze Zeit darauf schwamm eines Morgens ein ein halbes Zentner schweres junges Kuppferbad frohlich in dem nassen Kinderbett herum. Die Mutter fraß in den nächsten Tagen nur ein halbes Roggenbrot, das man ihr ins Wasser warf. Da die Leitung des Zoo zwischenfälle beschriebte, wurde der glückliche Vater durch ein mitternachts durch den Teich geflüchtetes Eisengitter von seiner besseren Hälfte und seinem Sprößling getrennt. Die Mutter tobte oft gegen das Gitter, da sie anscheinend irgend ein Unheil seitens ihres Eheherrn gegenüber dem Kinde witterte. In den nächsten Wochen konnte beobachtet werden, wie die Mutter das Baby im Wasser schwimmend sangte. Es scheint, daß alle wichtigen Lebensäußerungen der Kuppferbade, wie Paarung und Geburt im Wasser erfolgen.

Orientierung für Flieger sind auch die Säbner und Kälber. Wo Jungvögel und Jungvieh trotz Motorschall und Lärm bei ihrer gewohnten Beschäftigung verharren, ist der Pilot sicher, auf richtigem Wege zu sein. Bemerkenswert aber, wie der ländliche Nachwuchs da unten aufgetrieben wird, gilt es dem Mann am Steuer als Zeichen, daß er fremdes Gelände unter sich hat, fernab der regelmäßig besetzten Straße.

Aus Literatur

Neue Wege

Lange hat mich die Frage beschäftigt, wie es wohl möglich wäre, an die Kurgäste, die nicht zum Gottesdienst kommen, insbesondere an die zahlreichen Juden, die unser Badort aufsuchen, christliche Gedanken heranzubringen.

Ein norddeutscher Pastor, dem ich meine Not sagte, hoffte mit einer Strohenangriffel-Hilfe zu bringen. Er zog mit der Jungmädchenbande, die er zu einer Freizeit hieher geführt hatte, an mehreren Abenden kurz nach Einbruch der Dunkelheit auf den Markt, ließ die Mädchen, von denen jedes eine hante Papierlaterne in der Hand trug, ein paar Meter vorgehen, und hielt inmitten eines von seiner Schar gebildeten Kreises eine kurze Evangelisationsrede. Das ungewöhnliche der Veranstaltung zog zunächst die abendlichen Spaziergänger in großen Massen an. Allein bald erhob sich bestiger Widerspruch. Man empfand die Straßenpredigt als Aufdringlichkeit. Die Polizei wurde angerufen. Sie verbot die nicht angemeldeten Versammlungen im Freien.

Später habe ich es mit Erzählungsstunden in der Kirche versucht. Ich erzählte dies und das aus der reichen Geschichte des ehemaligen Herrenalles Hirszenlerlofers. Ungenügend ließ sich dabei allerlei christliches Gedankengut darbieten. Für die Armenklasse wurde ein kleines Eintrittsgeld erhoben. Vielleicht war es ein Fehler, daß ich die Vorträge nicht jedermann frei zugänglich machte. Vielleicht zog Ortsgeistliche nicht genügend. Vielleicht war es unglücklich, daß die Erzählungsstunden, weil uns ein Gemeindehaus nicht zur Verfügung steht, und weil ich Bedenken trug, ins Wirtshaus zu gehen, in der Kirche gehalten wurden. Jedenfalls die, auf welche es abgesehen war, erschienen nicht.

Da kam mir eines Tages der Gedanke, es mit dem Kurort zu probieren. Ich hatte unter Wertung eigener Erlebnisse ein paar Kurgeschichten geschrieben, die da und dort beim Vorlesen freundlich aufgenommen worden waren. Sie behandelten vom Standpunkt eines gläubigen Christen aus verschiedene ernste Probleme: Irthum, Gefängnis, Selbstmord. Wie, wenn ich diese Geschichten bei freiem Eintritt im Kurort vorlas? Die Genehmigung wurde erteilt. Ich kündigte im Herrenalles Badesblatt ausdrücklich an, daß es bei meinen Novellen um tiefere Fragen gehe. Rüge auf Grund meiner Ueberzeugung, daß auch der Humor eine Gottesgabe ist, hinzu, ich beabsichtige, zum Schluß noch eine harmlose heitere Geschichte von der Kitzler, die ich gesundheitshalber wiederholt aufgeführt

habe, anzuschließen. Ließ den freundschaftlichen Rat, meinen Amtstitel bei der Sache zu unterschlagen, unbesolgt. Jeder, mann sollte wissen, was er etwa zu erwarten habe. Zu meiner Ueberraschung fand ich ein gedrangtes volles Haus vor. Sogar die Nebenräume des Kurort waren besetzt. Nicht wenige Juden befanden sich unter denen, die sich eingefunden hatten. Nicht anders war es bei der Wiederholung der Veranstaltung. Daß nicht nur die humoristischen, sondern auch die ernsten Geschichten, die jeweils mehr als eine Stunde in Anspruch nahmen, mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurden, war mir eine ganz große Freude.

Die Novellen ersten Inhalts, mit denen ich auf neuen Wegen dem alten Gotteswort unaufdringlich Bahn zu brechen bestrah, sind zusammen mit den kleinen, heiteren Geschichten unter dem Titel „Zelle Nr. 13“ in Buchform erschienen. (Verlag G. F. Müller, Karlsruhe). Durch die Buchhandlung des „Enztäler“ zum Preise von 1.50 RM. zu beziehen.) Gebe Gott, daß das Bändchen da und dort einer lebenden, ringenden Seele helfe, den Grund zu finden, der unsern Anker ewig hält. Herrenthal. Carl Seilacher.

Sportecke

Das Sportprogramm am 2. April

Repräsentativspiel

Am 6. Länder-Wettbewerb Baden-Elßah fanden sich am gestrigen Sonntag die Auswahlmannschaften von Baden und Elßah auf dem Platz des 1. FC. Wörzheim gegenüber. Die Badener gewannen das Spiel mit 3:2 Toren, nachdem die Elßaher bei Halbzeit mit 0:2 in Führung lagen. Von sechs Länderspielen hat nun Baden vier gewonnen, während Elßah nur zwei Siege zu verzeichnen hat.

Um die Süddeutsche Meisterschaft

Je mehr die Spiele in dieser Klasse ihrer Entscheidung zugehen, desto interessanter und spannender werden diese. Der gestrige Sonntag kann als ausgeglichener Ueberbrennungstag bezeichnet werden.

In der Abt. Süd-Nord hat der HSV. Frankfurt wieder die Tabellenführung übernommen. Die Frankfurter gewannen ihr gestriges Spiel gegen ihren Namensvetter aus Mainz überausend mit 3:0. dagegen verlor der seitberige Tabellenführer Eintracht Frankfurt in einem sehr schwachen Spiel in Worms gegen Normatia überausend mit 1:3. Schönig Karlsruhe gewann das gestrige Lokalspiel gegen Karlsruher FC. mit 3:1 Toren, während sich Union Wöllingen und die Stuttgarter Kickers brüderlich mit dem Ergebnis von 0:0 in die Punkte teilten.

Abt. Ost-West. Auch in dieser Abteilung ist noch keine Entscheidung gefallen. 1900 München und FC. Nürnberg, die beiden Tabellenführer, trennten sich unentschieden 1:1. Bayern München unterlag in Waldhof überausend mit 0:1. SV. Saar. Fürth besiegte Schönig Ludwigsfelde 2:0 und FC. Kaiserslautern verlor gegen FC. Birmafeld mit 1:3 Toren.

Um den Verbandspokal

Bezirk Württemberg-Baden: Der FC. Stuttgart holte sich in seinem gestrigen Spiel gegen Sportklub Freiburg mit 3:0 Toren die Pokalmeisterschaft für Württemberg-Baden. FC. konnte alle bisherigen Pokalspiele ohne Punktverlust für sich entscheiden. Die weiteren Ergebnisse sind: SV. Heinerbach — FC. Birkenfeld 2:1, FC. Freiburg — FC. Karlsruhe 3:1.

Kuffingspiele zur Bezirksliga

Gruppe Württemberg: Sportfreunde Stuttgart — SV. Tgg. Cannstatt 6:2, SV. Göttingen — SV. Reutlingen 1:1, Göttingen und Heilbronn waren gestern Spielfrei.
Gruppe Baden: Sportfreunde Freiburg — FC. Daglanzen 3:2, FC. Konstanz — FC. Rheinfelden 0:1, FC. Wöllingen — Sportfreunde Forchheim 5:3.

In allen übrigen Klassen

des Kreises Enz-Redar herrschte gestern wegen des Länderspiels Baden-Elßah allgemeines Spielverbot.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.)

Dennach, Ueber den Bericht im „Enztäler“ Nr. 73 müssen wir zur Klärung erklären, daß der Freim. Arbeitsdienst die Feier wohl veranstaltete, der Stahlhelm jedoch durch sein Mitwirken am 21. März die Feier nach Kräften unterstützte. Mehrere Stahlhelmer.

Birkenfeld, den 2. April 1933.
Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treubestorgten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Heinrich Oelschläger,
Landwirt,
gestern früh 1/6 Uhr im Alter von nahezu 82 Jahren nach kurzer Krankheit in die ewige Heimat abzurufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: **Karoline Oelschläger**
mit Angehörigen.
Beerdigung: Dienstag den 4. April 1933,
nachmittags 4 Uhr.

Befuchstorten liefert schnellstens
E. Nech'sche Buchdr.
Zwangs-Bersteigerung
Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Dienstag den 4. April 1933, nachmittags 3 Uhr, in Birkenfeld** 1 Eischrank.
Zusammenkunft am Rathaus **Gerechtigkeitsgerichtsstelle** Neuenbürg.

Jede überflüssige Einfuhr von **6000 R.-M. Industriewaren** oder von **2250 R.-M. Nahrungsmitteln** macht eine deutsche Familie ein Jahr arbeitslos.



Kauft Deutsche Ware und Ihr schafft **Arbeit und Brot**

